Hauptvorstand

PRAXIS GO!

Geschlecht und sexuelle Vielfalt

Praxishilfen für den Umgang mit Schulbüchern

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

LSBTI steht für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans* und Inter*,
mehr dazu auf den Seiten 5 bis 7

Impressum
GEW-Hauptvorstand
Vorstandsbereich Frauenpolitik
Reifenberger Str. 21
60489 Frankfurt
Tel. 069 78973-0
Fax 069 78973-103
E-Mail: sekretariat.frauenpolitik@gew.de
www.gew.de

Verantwortlich: Anne Jenter
Text: Malte Göbel mit Melanie Bittner
Redaktion: Frauke Gützkow mit Kolleg_innen der GEW-AG LSBTI

Gestaltung: Karsten Sporleder
Illustrationen: Katja Rosenberg
Druck: Hassmüller, Frankfurt

ISBN-Nummer: 978-3-939470-97-7

GEW-Shop – Artikel-Nr.: 1525

Die Broschüre erhalten Sie im GEW-Shop
(www.gew-shop.de, E-Mail: gew-shop@callagift.de, Fax: 06103 30332-20)
Mindestbestellmenge: 10 Stück, Einzelpreis 2,- Euro,
Preise zzgl. Verpackungs- und Versandkosten.
Einzelbestellungen an: broschueren@gew.de.

April 2013

Inhaltsverzeichnis

Einführung – Was Sie von dieser Broschüre erwarten können 4

Begriffsklärung 5

Theorie – Worum es geht 8

Die Schulbuch-Studie 10
- Welche Bücher wurden untersucht? 10
- Die Ergebnisse der Studie 11
- Fazit 16

Praxis: Denkanstöße zu Geschlechterstereotypen und LSBTI 18
- Eigene Motivation und Haltung reflektieren 18
- Wahrnehmung von Geschlecht und Geschlechtsrollen reflektieren 19
- Situationen reflektieren 20
- Schulbücher reflektieren 22

Praxis: Mit Schulbüchern umgehen 25
- Biologie 25
- Sozialkunde/Geschichte 30
- Fremdsprachen 34
- Deutsch 37

Praxis: Externe Aufklärungsprojekte 41
- Wo sie im Unterricht sinnvoll sind 41

Ausblick 44
- Zum Weiterlesen 44
- Externe Aufklärungsprojekte 46

Einführung – Was Sie von dieser Broschüre erwarten können

Je früher Kinder mitbekommen, dass Homosexualität etwas ganz Normales ist, dass Frauen und Männer gleich viel wert sind, dass Frauen genauso gut arbeiten können und Männer genauso gut Kinder erziehen, desto besser – heißt es immer. Melanie Bittner hat im Auftrag der GEW Schulbücher untersucht, um zu erfahren, wie Männer und Frauen sowie das Geschlechterverhältnis dargestellt werden, ob es überhaupt Erwähnung von Homosexualität, Trans* oder Inter* gibt.

Diese Broschüre stellt die Ergebnisse ihrer Studie vor, und nicht nur das. Sie möchte Ihnen auch dabei helfen, wie Sie für Ihre Arbeit als Lehrerin oder Lehrer Schlüsse daraus ziehen können:

Woran erkenne ich in den Schulbüchern bedenkliche, diskriminierende oder geschlechterstereotype Darstellungen? Wo transportiere ich selbst schiefe Bilder von Geschlechtern sowie anderen sexuellen Orientierungen oder Identitäten? Und wie gehe ich damit um, wenn meine Schulbücher sexuelle Vielfalt aussparen und traditionelle Geschlechterrollen reproduzieren?

Mit Vorschlägen zur Selbstreflektion lädt diese Broschüre zum Nachdenken über die eigene Arbeit und Haltung ein, mit dem Ziel konkrete Hinweise zu geben, wie die gewonnenen Erkenntnisse im Unterricht umgesetzt werden können. Der Praxisteil bildet den Schwerpunkt der Broschüre: Anhand von konkreten Beispielen wird erläutert, was das Problem ist, und wie ein Umgang damit aussehen könnte. Was externe Aufklärungsprojekte im Unterricht leisten können, kommt in einem Extra-Kapitel zu Sprache. Und da diese Broschüre nicht auf alle Fragen eingehen kann und für alles Vorschläge machen kann und möchte, gibt es ergänzende Hinweise.

Anne Jenter
Mitglied des Geschäftsführenden Vorstands der GEW

Begriffsklärung

Im Lauf der Broschüre werden immer wieder Begriffe verwendet, die möglicherweise nicht allen geläufig sind. Diese sollen hier erklärt werden:

Gender ist das englische Wort für „Geschlecht“, wird aber auch zunehmend im Deutschen verwendet, wenn es um die soziale Konstruktion von Geschlechtern geht – weil das deutsche Wort „Geschlecht“ auch das Geschlecht im biologischen Sinne einschließt (Englisch: „sex“).

Geschlecht wird meistens als männlich oder weiblich verstanden, wobei die Gender-Forschung Geschlechter als sozial konstruiert ansieht. Diese Konstruktion zeigt sich in Zuschreibungen der Gesellschaft zu den Geschlechtern, dass Männern und Frauen bestimmte Fertigkeiten und Eigenschaften schon allein ihres Geschlechts wegen zugeschrieben werden.

Geschlechtliche Identität bezeichnet das Geschlecht, das Menschen sich selbst zuschreiben und das sie auch zur Außenwelt repräsentieren. Die geschlechtliche Identität kann mit dem bei der Geburt zugewiesen Geschlecht übereinstimmen, muss aber nicht.

Heteronormativität beschreibt eine Weltsicht mit Heterosexualität als sozialer Norm: Man geht ganz selbstverständlich davon aus, dass jeder Mensch heterosexuell ist und hinterfragt auch keine Entwicklung zu Heterosexualität. Meist beinhaltet das ein binäres Geschlechtersystem mit klar voneinander abgegrenzten Geschlechterrollen: Ein Mann sieht aus wie ein Mann, benimmt sich wie ein Mann und liebt Frauen. Eine Frau sieht aus wie eine Frau, benimmt sich wie eine Frau und liebt Männer.

Homophobie ist dem Wortsinne nach die Angst vor Homosexualität, wird aber als Bezeichnung für die Diskriminierung von Lesben und Schwulen verwendet (auch: Homosexuellenfeindlichkeit).

Inter* ist der Oberbegriff für Intersexuelle, Intersex, Hermaphroditen, Zwitter und zwischengeschlechtliche Menschen – also Menschen, die mit einem Körper geboren werden, der nicht den geschlechtlichen Standards von Mann und Frau entspricht. Schätzungen zufolge ist das bei jeder 1000. bis 2000. Geburt der Fall. Noch bis vor Kurzem war es Usus, intersexuelle Babys per Operation an ein Geschlecht anzupassen. Inter* kritisieren den Umgang von Medizin, Politik, Recht und Gesellschaft mit ihrer Geschlechtlichkeit als Gewalt und Menschrechtsverletzung. Sie fordern grundlegende Veränderungen im Umgang mit Zwischengeschlechtlichkeit. Viele Inter* nennen sich lieber „intergeschlechtlich“ als „intersexuell“, weil sie sich nicht auf Sexuelles reduzieren lassen wollen.

LSBTI steht kurz für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans* und Inter* (auch englisch LGBTI). Die Abkürzung wird häufig in Politik und Wissenschaft verwendet, weil es zu lange dauert, alle Begriffe auszuschreiben oder auszusprechen. Eine manchmal verwendete Alternative ist „queer“, was aber nicht wirklich synonym zu verstehen ist (siehe unten).

Queer war im englischen Sprachraum ein Schimpfwort für alles, was nicht der Norm entsprach: für Schwule und Lesben, aber auch grundsätzlich für Unangepasste, die nicht in gesellschaftliche Raster passten, wie Transvestiten, Gruftis oder Künstler_innen. Heute wird „queer“ oft als Überbegriff verwendet für alles, was nicht heterosexuell ist und sich auch nicht auf schwul oder lesbisch beschränkt. So schließt „queer“ auch bisexuell, trans* und inter* ein.

Andere verstehen den Begriff politischer: „queer“ bedeutet, sich nicht in Schubladen stecken zu lassen, also auch nicht die homosexuelle und auch nicht die als Mann oder Frau. Eng damit verbunden ist auch das Fach Queer Studies, das an vielen vor allem US-amerikanischen Universitäten gelehrt wird.

Stereotype tauchen in dieser Broschüre oft in Verbindung mit Geschlechtern auf: vorgefasste Meinungen, wie ein „echter“ Mann oder eine „echte „Frau“ zu sein haben. Zum Beispiel dass ein Mann arbeitet und die Familie ernährt, technisch begabter ist, stärker und aktiver. Und dass eine Frau sich immer um den Haushalt kümmert, die Kinder erzieht, einfühlsam, schwach und passiv ist.

Trans* ist ein Oberbegriff für Transsexuelle, Transgender, Transidente, Transvestiten und andere Menschen, die sich nicht dem Geschlecht zugehörig fühlen, dass ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Dabei ist grob zu unterschieden zwischen Menschen, die sich eindeutig geschlechtlich zugehörig fühlen, also sich klar als männlich oder weiblich verorten und denen, die sich eher zwischen den Geschlechtern sehen oder ein drittes Geschlecht für sich in Anspruch nehmen (transgender/transident).

Unterstrich, auch **Gender-Gap** genannt ist eine Form der geschlechtsneutralen Formulierung.

Beispiel: Statt **„Lehrer“** oder **„Lehrer und Lehrerinnen“** oder **„LehrerInnen“** schreiben wir auch in dieser Broschüre **„Lehrer_innen“**. Die Verwendung des Unterstrichs schließt nicht nur Männer und Frauen ein, sondern lässt buchstäblich einen Raum dazwischen, für Menschen, die sich nicht als männlich oder weiblich definieren.

Theorie – Worum es geht

Rolle und Aufgabe von Schulbüchern

Schulbücher haben in der täglichen Unterrichtspraxis eine zentrale Rolle – mal mehr, mal weniger, je nach Engagement der/des Lehrenden, Fach und Altersstufe, und nach pädagogischem Ansatz. Ein Großteil der Schüler_innen ist regelmäßig mit Schulbüchern konfrontiert.

Schulbücher enthalten Wissen, das als besonders relevant für das Leben in einer Gesellschaft definiert wurde – und zwar von verschiedenen Akteuren. Die Bücher (re)konstruieren Wissen und stellen damit Wirklichkeit her. Diese wird gesellschaftlich ausgehandelt: Da spielen Bildungsstandards, Lehrpläne und Richtlinien eine Rolle, aber auch mediale Diskurse und die Ansichten von Personen in Schulbuchverlagen. Schulbücher vermitteln Grammatikregeln oder Jahreszahlen, Sprachen oder mathematische Vorgehensweisen – und nicht immer wird dieses Wissen explizit thematisiert. Manchmal werden auch implizit Normen und damit eine Vorstellung davon, was „normal" ist, vermittelt, z.B. wenn im Englischbuch nie lesbische, schwule oder bisexuelle Menschen vorkommen. Und manchmal widersprechen sich auch die expliziten und impliziten Inhalte. So wird in vielen Biologiebüchern erklärt, dass Jugendliche häufig Pickel haben und das nicht schlimm sei, doch auf den Fotos haben dann meistens doch alle glatte Haut.

Schulbücher haben normative Kraft, sie schaffen Realitäten – und auch wenn die Realitäten der Schüler_innen möglicherweise anders aussehen, so bleibt doch die Realität des Schulbuchs immer eine Referenzgröße. Und oft herrscht der Eindruck, in Schulbüchern werde die Wahrheit objektiv und neutral abgebildet.

Schulbücher vermitteln nicht nur explizit Wissen, sondern auch implizit gesellschaftliche Normen

Es stellt sich also nicht nur die Frage, welche Inhalte die Schulbücher explizit vermitteln, sondern auch, welcher Alltag, welche Normalität und welche Stereotype über Schulbücher reproduziert werden. Das betrifft auch das Wissen über Gender und Sexualität: Welche Berufe haben Frauen oder Männer? Welche Hobbys Mädchen oder Jungen? Wie viele Geschlechter gibt es? Was passiert in der Pubertät? Wie funktioniert Sex? Wer hat ein Outing? Wie sieht eine Familie aus? Wer macht in den Familien die Hausarbeit?

Was ist das Problem daran?

Normative Vorstellungen über Gender und Sexualität sind ebenso wie stereotypisierende Darstellungen von weiblichen oder männlichen Personen und LSBTI in verschiedener Hinsicht problematisch: Menschen, die nicht den Stereotypen oder Normen entsprechen, werden ausgeblendet, zum „Sonderfall" gemacht oder abgewertet. So verstößt die Schule gegen das Prinzip der Chancengleichheit und gegen den eigenen Anspruch, allen Kinder und Jugendlichen bestmögliche Lern- und Entwicklungsbedingungen zu bieten. Dadurch wird auch die individuelle Entwicklung der Schüler_innen jenseits von Stereotypen und Normen eingeschränkt.

Natürlich gibt es Vorschriften für Schulbücher, etwa das UN-Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung der Frau, das Grundgesetz und die Schulgesetze der Länder. Daher dürfen Schulbücher nicht diskriminieren und haben den Auftrag, tatsächliche Gleichstellung zu fördern.

Tun sie das? Melanie Bittner hat im Auftrag der GEW und mit Unterstützung der Max-Traeger-Stiftung eine Studie erstellt: **„Geschlechterkonstruktionen und die Darstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* und Inter* (LSBTI) in Schulbüchern. Eine gleichstellungsorientierte Analyse."**

Die Schulbuch-Studie

Welche Bücher wurden untersucht?

Die Studie behandelt Englisch-, Biologiebücher und Geschichtsbücher. Als Material dienten Bücher für die Sekundarstufe 1 mit Schwerpunkt auf den 5. Klassen für unterschiedliche Schulformen aus unterschiedlichen Bundesländern. Untersucht wurden zwölf Biologiebücher bzw. darin die Kapitel zur Sexualerziehung und elf Englischbücher, davon sieben umfassend. Die untersuchten Schulbücher stammen von den drei großen Schulbuchverlagen (bzw. -verlagsgruppen) Klett, Cornelsen und Westermann.

Da Bildung in Deutschland Ländersache ist, gibt es viele verschiedene Schulbücher, die für bestimmte Klassenstufen verwendet werden. Es handelt sich also hier um keine umfassende, sondern um eine exemplarische Studie: Die Ergebnisse sind nicht zwangsläufig repräsentativ für alle Schulbücher, die auf dem Markt sind. Trotzdem erlauben sie einen Blick in die Realität, die in vielen Schulbüchern vermittelt wird.

Im Fach Englisch ist das Angebot relativ überschaubar: es gibt von den drei Verlagsgruppen insgesamt zwölf Bücher für die 5. Jahrgangsstufe. Diese können in allen Bundesländern außer Bayern verwendet werden.

In Biologie oder auch Geschichte jedoch gibt es nahezu so viele Länderausgaben wie Bundesländer. Hinzu kommt, dass es in den einzelnen Ländern noch Ausgaben für die verschiedenen Schulformen gibt. Manchmal bringen Verlage neue Reihen auf den Markt, die dann eine Weile parallel zu den alten Reihen angeboten werden. Geschichte ist also nicht gleich Geschichte und Biologie ist nicht gleich Biologie – zumal die Bezeichnung von Fächern nicht einheitlich gehandhabt wird. Wichtiges Kriterium für die Auswahl der Biologiebücher war daher die Aktualität und die Untersuchung von Reihen. Leider war es nicht möglich, die besonders oft verwendeten Bücher zu analysieren, da die Auflagenzahlen nicht veröffentlicht werden.

Die Ergebnisse der Studie

Englisch

Bei der Untersuchung der Englisch-Bücher ging es vor allem um die Alltagsdarstellungen in den Büchern. Die Inhalte der Englischbücher drehen sich weitgehend um den Alltag und die Familien von vier bis sechs Hauptfiguren im gleichen Alter wie die Schüler_innen.

Quantitative Analyse: Weibliche und männliche Personen sind zu annähernd 50 Prozent dargestellt. Aufgrund der kleinen Anzahl von elf untersuchten Büchern kann dies womöglich nicht verallgemeinert werden, aber zumindest bei den untersuchten Büchern scheint auf die Anzahl der Darstellungen geachtet worden zu sein. Menschen, die nicht eindeutig in die Kategorien „weiblich“ oder „männlich“ passen, gibt es in Englischbüchern nicht.

Bildanalyse: Das Aussehen aller Personen folgt eindeutigen Codes, was besonders gut die Frisuren zeigen: Mädchen haben lange Haare, Jungen haben kurze Haare. Männer haben auch kurze Haare - außer sie sind schwarz, dann haben sie eher längere Haare. Frauen hingegen haben lange Haare, außer sie sind ein bisschen älter, dann können sie auch etwas kürzere Haare tragen. Auch Kleidung und Accessoires sind sehr stereotyp. Es gibt so keine Abweichungen von Gender-Konformität, weder für männliche noch für weibliche Personen.

Qualitative Analyse: Bei Interessen und Tätigkeiten wie Techniknutzung, Sport oder Hausarbeit sind die Ergebnisse ambivalenter und oft nicht eindeutig zu bewerten. Daher ist es schwer, sie knapp darzustellen ohne zu verallgemeinern:

- Mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer und Techniknutzung sind nicht einseitig männlich konnotiert, es werden auch Frauen gezeigt.
- Sportarten hingegen sind teilweise geschlechterstereotyp dargestellt, zu manchen Gelegenheiten werden Stereotype aber auch bewusst durchbrochen: In manchen Büchern spielen etwa nur Jungen Fußball, in anderen ist ein Mädchen großer Fußballfan.
- Hausarbeit bzw. haushaltsnahe Tätigkeiten werden zum Teil von allen Mitgliedern der Familie ausgeübt, zum Teil nur von weißen Frauen und schwarzen Männern (als Dienstpersonal).
- Explizit thematisiert werden Gender-Aspekte stellenweise bei Fußball und Hausarbeit: So macht sich ein Junge Sorgen um die Chancen seines Fußballteams, weil es mehrheitlich aus Mädchen besteht und macht dazu eine abfällige Bemerkung. Das Team gewinnt aber letztlich, weil ein Mädchen das entscheidende Tor schießt. Oder ein Mädchen beschwert sich, dass ihr Bruder zu wenig Hausarbeit macht, und die beiden diskutieren über die Verteilung von Hausarbeit in der Familie.
- Strukturelle Aspekte, etwa die ungleiche Verteilung von Aufgaben in Erziehung und Betreuung, werden nicht thematisiert.

Sexuelle Vielfalt existiert nicht: In Englischbüchern kommen keine lesbischen, schwulen oder bisexuellen Menschen vor. Die Eltern der Hauptfiguren sind entweder heterosexuelle Paare oder alleinerziehend. Ein Großvater bemerkt entsprechend bei der Abbildung eines Familienstammbaums in English G 21: „Kinder und Eltern – verheiratet, Single oder geschieden – alle gehören zur Familie“.[1] Alle Situationen, die als Flirt, als Begehren, interpretiert werden könten, finden zwischen männlichen und weiblichen Personen statt. Englischbücher sind also heteronormativ: In ihrer Wirklichkeit gibt es keine Homosexualität, erst recht keine Inter*- oder Trans*-Personen.

1 „children and parents – married, single or divorced – they’re all family“, in: Schwarz, Hellmut (Hg.): English G 21. D1. Differenzierende Ausgabe, Berlin: Cornelsen

Biologie

Im Fach Biologie enthalten die meisten Lehrpläne die Themen Gender und sexuelle Identität. Deswegen haben die Schulbücher entsprechende Kapitel, die hier in insgesamt zwölf verschiedenen Büchern untersucht wurden: in neun Büchern für die Klassen 5 und 6 und drei Büchern für die Klassen 7 bis 8 bzw. 9. Die Thematisierung von Geschlechterstereotypen in Unterkapiteln „Typisch weiblich – typisch männlich?“ gehört darin zum Standard, was als geschlechterpolitischer Erfolg gesehen werden kann. Doch die Umsetzung überzeugt nicht immer. Rund um die Themen Pubertät und Sexualität reproduzieren die meisten Bücher implizit Geschlechterstereotype: Erregung und Lust werden stärker im Zusammenhang mit Jungs erklärt, während sich Mädchen mehr für Beziehungen und Romantik interessieren. Das zeigt sich auch bei der gängigen Definition von Geschlechtsverkehr: Die weibliche Vagina nimmt passiv den aktiv penetrierenden Penis auf.

Geschlecht ist auch in der Wirklichkeit der Biologiebücher binär. Es gibt genau zwei Sets von körperlichen Ausprägungen. Folgt man den Darstellungen in den Büchern, kann man direkt nach der Geburt das Geschlecht von Säuglingen „erkennen“, Zweifel daran gibt es nicht (auch nicht später im Laufe des Erwachsenwerdens). Inter*, also Menschen, die mit einem Körper geboren sind, der den typischen geschlechtlichen Standards nicht entspricht, werden bei dieser Darstellung ausgeblendet. Immerhin gibt es in einem der Bücher eine Definition zum Thema „Intersexualität“: „Sind Menschen weder genetisch, anatomisch noch hormonell eindeutig einem Geschlecht zuzuordnen, so bezeichnet man sie als Zwitter. Man spricht hier auch von Intersexualität.“[2] Wobei ausgespart wird, dass viele Betroffene den Begriff „Intersexualität“ ablehnen, weil sie ihn als pathologisierend empfinden (siehe Begriffsklärung).

Auch die **geschlechtliche Identität** als weiblich oder männlich wird nie in Frage gestellt: Menschen, die das Gefühl haben, dass ihnen das falsche Geschlecht zugewiesen wurde oder dass ihr Körper nicht zu ihrer geschlechtlichen Selbstwahrnehmung passt, kommen nicht vor. Genau wie Menschen, die weder in die Kategorie „männlich“ oder „weiblich“ eingeordnet werden wollen. Trans* werden also ebenfalls ausgeblendet. Nur in einem Biologiebuch gibt es eine Erklärung von Transvestitismus: „Transvestit: Ein Mann, der sich meistens aufgrund seiner sexuellen Neigung wie eine Frau kleidet und verhält.“[3]

2 Bergau, Manfred u.a.: Prisma Biologie 7/8. Stuttgart: Klett, 2011, S. 61
3 ebd.

Inter* und **Trans*** kommen also bis auf zwei Ausnahmen nicht vor, und die beiden Ausnahmen sind nur stark verkürzte Darstellungen. Menschenrechtsverletzungen an und Diskriminierung von Trans* und Inter* werden überhaupt nicht thematisiert.

Wie steht es um die Darstellung von **Homosexualität** in Biologiebüchern? Nur zwei der neun untersuchten Bücher für die Klassen 5 und 6 sprechen Homosexualität an, aber immerhin alle drei untersuchten Bücher für die Klasse 7. Ein weiteres Buch für die Klassen 5 und 6 schildert den Missbrauch eines Jungen durch einen Mann als einen von zwei Fällen sexueller Gewalt, aber das ist keine Thematisierung als sexuelle Identität, sondern Pädophilie.

In den wenigen Fällen, in denen Homosexualität als sexuelle Identität vorkommt, wird sie meist als Ausnahme zur **Heterosexualität** beschrieben, erhält weniger Platz als diese und erfährt keine Einordnung bezüglich Zahlen und Lebensweisen von Schwulen oder Lesben.

Die untersuchten Schulbücher fordern häufig Toleranz gegenüber Lesben und Schwulen, erwähnen aber nur selten das politisch erkämpfte Verbot von Diskriminierung. Überhaupt sprechen manche Diskriminierung nicht direkt an, einige sprechen von „Vorbehalten“[4] – Diskriminierung wird also verharmlost oder als Problem fremder Staaten[5] externalisiert. Ein Buch konstatiert: Homosexualität ist in unserer Gesellschaft kein Tabuthema mehr.[6] Schon eine Analyse von Schulbüchern zeigt das Gegenteil. Sie zeigt übrigens auch, wie stark männlich das Thema Homosexualität wahrgenommen wird: Es gibt in den Büchern zwei Bilder von lesbischen Paaren, aber fünf von schwulen.

Die Bücher erklären Homosexualität also zur Ausnahme der Norm – und diese ist ganz klar heterosexuell. Diese **Heteronormativität** zeigt sich auch an einer typischen Definition von „Pubertät“ in einem der Bücher:

4 Bergau, Manfred u.a.: Prisma Biologie 7/8. Stuttgart: Klett, 2011, S. 63
5 Berger, Jan M.; Kemnitz, Edeltraud (Hg.): Biologie – na klar! Lehrbuch für die Klassen 7/8. Berlin. Berlin: Duden, 2011, S. 214
6 ebd.

„Für die persönliche Reifung ist es wichtig, dass sich Jugendliche mit Gleichaltrigen zusammenfinden. Zunächst finden sich Gruppen, die nur aus Mädchen oder Jungen bestehen. (...) Nach und nach zeigen die Jungen und Mädchen Interesse für einander. Anfangs ist das Verhalten gegenüber dem anderen Geschlecht recht unsicher. (...) Im Laufe der Zeit entsteht aber ein natürliches Verhältnis zum anderen Geschlecht.“[7]

Diese heteronormative Definition hängt eng zusammen mit der **Binarität von Geschlecht**, also der klaren Unterscheidung zwischen männlichen und weiblichen Personen. Deren gegenseitiges Begehren wiederum macht Pubertät grundlegend aus, wodurch es auch zur Norm erklärt wird:

„Mit seelischen Veränderungen während der Pubertät meint man Veränderungen im Fühlen, Denken und Verhalten. […] Es geht um seine Gefühle, seine Interessen, seine Selbstwahrnehmung, das Verhältnis zum anderen Geschlecht“[8]

„Jungen beginnen sich für Mädchen zu interessieren und umgekehrt.“[9]

7 Beyer, Irmtraud u.a.: Natura 1. Biologie für Gymnasien. Ausgabe A. Stuttgart: Klett, 2008, S. 151
8 Hausfeld, Rainer; Schulenberg, Wolfgang (Hg.): BIOskop Baden-Württemberg 1. Braunschweig: Westermann, 2011, S. 148
9 Budde, Julia u.a.: Natur und Technik Biologie 7-10. Differenzierende Ausgabe. Nordrhein-Westfalen G. Berlin: Cornelsen, 2011, S. 294

Fazit

Schulbücher sollen eigentlich nicht diskriminieren, sondern Gleichstellung fördern. Diese Anforderungen erfüllen sie am ehesten, wenn es um Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Männer geht. Homosexualität wird stellenweise behandelt, aber meist als Ausnahme zur Normalität der Heterosexualität. Inter* und Trans* kommen in Schulbüchern fast gar nicht vor, ebenso wenig wie eine Kritik an Geschlecht als binärer Kategorie oder ein Hinweis darauf, dass Geschlechter konstruiert sind. Schulbücher kommen den Anforderungen der Nicht-Diskriminierung und Gleichstellungsorientierung also in den meisten der untersuchten Kategorien nicht nach.

Forderungen/Schlussfolgerungen

- Diskriminierung aufgrund des Geschlechts und sexueller Orientierung oder Identität sollte auch in Englisch- und Biologiebüchern thematisiert werden, egal, ob sie persönlich oder strukturell auftritt.
- Weiterer Forschungsbedarf besteht bei der Darstellung anderer Diversity-Dimensionen wie Religion, Ethnizität, Alter oder Behinderung.

- Gendertheorien haben noch keinen Eingang in die Schulbücher gefunden. Möglicherweise liegt das auch an der Fächerstruktur von Schulen und Schulbüchern: Könnten die interdisziplinären Ansätze der Genderforschung durch fächerübergreifendes Lernen in der Schule anschlussfähiger werden?
- Da Schulbücher Gender und sexuelle Identität nicht befriedigend darstellen, hängt viel von den Lehrer_innen ab, ihrem Engagement, Wissen und methodischen Kenntnissen. Es ist notwendig, diese mit Fortbildungen und Trainings zu unterstützen.
- Schulbücher sind reaktive Medien, ihre Inhalte werden gesellschaftlich ausgehandelt und bilden gesellschaftlichen Mainstream ab. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass die geschlechtliche und sexuelle Vielfalt sowie eine Antidiskriminierungskultur auch in der Gesellschaft noch nicht angekommen sind.

Praxis: Denkanstöße zu Geschlechterstereotypen und zu LSBTI

Egal, ob Sie schon einmal mit den Themen Homosexualität, Bisexualität, Trans* oder Inter* zu tun hatten oder nicht: Dieses Kapitel soll Sie einladen, Ihre Ansichten zu diesen Themen und Ihre Identität zu reflektieren, bevor Sie in die inhaltliche und pädagogische Auseinandersetzung mit den Themen gehen. Denn je besser Sie über sich Bescheid wissen, je mehr Sie sich mit diesen Themen auseinandergesetzt haben, desto authentischer können Sie den Schüler_innen einen wertschätzenden Umgang mit Menschen verschiedener Ausprägung von Geschlecht, Geschlechtsrolle und sexueller Orientierung vermitteln.

Hier sind Vorschläge für Reflexionen, die Sie Ihren Bedürfnissen entsprechend verwenden können – allein oder in der Gruppe mit anderen Kolleg_innen. Und wir laden Sie ein, mit einer Checkliste die von Ihnen verwendeten Schulbücher zu überprüfen.

Eigene Motivation und Haltung reflektieren[1]

- Was ist meine Motivation, mich mit dem Thema Gender und sexuelle Orientierung zu beschäftigen?
- Aus welcher Perspektive trete ich mit den Schüler_innen bzw. Teilnehmenden in Kontakt? Welches Geschlecht, welche sexuelle Orientierung verkörpere ich?
- Was kann ich aufgrund meiner eigenen Erfahrungen und Auseinandersetzungen anbieten und was eher nicht?
- Wofür bin ich aufgrund meines Aussehens und Auftretens möglicherweise Projektionsfläche?
- Mit welchen Themen fühle ich mich sicher?
- Mit welchen Themen fühle ich mich unsicher und habe evtl. Abwehrreaktionen?
- Woran könnte das liegen?
- Welche Vorannahmen habe ich über die Menschen unterschiedlicher Lebensweisen? Ordne ich z.B. gleichgeschlechtliches Flirten unter Jugendlichen anders ein als heterosexuelles?

1 Autor/innenkollektiv DGB Jugend Niedersachen / Bremen / Sachsen-Anhalt (Hrsg.), Geschlechterreflektierende Bildungsarbeit – (k)eine Anleitung. Haltungen – Hintergründe – Methoden. Hannover 2011

Wahrnehmung von Geschlecht und Geschlechtsrollen reflektieren

A) Den eigenen Bezugsrahmen erforschen

- Was denke ich über Frauen: „Frauen sind ....“
- Was denke ich über Männer: „Männer sind ....“
- Was denke ich über lesbische Frauen: „Lesben sind ...“
- Was denke ich über schwule Männer: „Schwule sind ...
- Was denke ich über Trans*: „Trans* sind...“
- Was denke ich über Inter*: „Inter* sind...“
- Ich bin gerne eine Frau/ein Mann/lesbisch/schwul/.... , weil .....
- Manchmal wäre ich gerne eine Frau/ein Mann/lesbisch/schwul/.... , weil .....

B) Das Bewusstsein für Genderfragen schärfen

- Mache ich (unbewusst) Unterschiede bei Jungen und Mädchen?
- Wie kann ich Mädchen und Jungen gleichermaßen fördern?
- Wie „schütze“ ich Mädchen vor Störungen der Jungs?
- Nehme ich Jungen schneller als störend wahr?
- Wie viel Raum dürfen sich Jungs nehmen ohne Mädchen was wegzunehmen?
- Wie gehe ich mit auffälligem Verhalten von Mädchen um?
- Wie gehe ich mit auffälligem Verhalten von Jungen um?
- Welcher Frauen/Männertyp bin ich als Lehrer_in?
- Behandle ich Mädchen mit mehr Nachsicht als Jungen oder umgekehrt?
- Was mache ich mit meinen Schwächen?
- Wie habe ich meine eigene Sozialisation verarbeitet?
  Was davon gebe ich weiter?
- Was hat mein Verhalten mit meiner eigenen Situation zu tun?
- Bewerte ich Jungen- und Mädchenverhalten unterschiedlich?

Sie können diese Fragen allein für sich beantworten, aber wir empfehlen Ihnen, sich mit Kolleg_innen in einer **Supervisionsgruppe** oder GEW-Gruppe auszutauschen. Oder Sie holen sich im Rahmen einer Unterrichtshospitation Feedback zu den einzelnen Aspekten.

Situationen reflektieren

Auch die folgende Übung können Sie allein durchdenken – am besten wäre es jedoch, sie mit ein paar Kolleg_innen gemeinsam zu machen und sich auszutauschen. Unser Vorschlag: Schreiben Sie die Situationen auf Karteikarten, mischen Sie sie, ziehen Sie reihum und diskutieren Sie gemeinsam!

Situation 1:

Eine androgyn aussehende Schülerin läuft an Ihrer Berufsschule in der Pause über den Flur und wird durch männliche Jugendliche als „Lesbe“ beschimpft.

- Wie gehen Sie mit der Situation um?
- Welche Möglichkeit sehen Sie, mit der Schülerin ins Gespräch zu kommen?
- Halten Sie ein Gespräch mit den männlichen Jugendlichen für sinnvoll?

Situation 2:

Ein Kollege namens Wolfgang Mayer meldet sich in der Gesamtlehrerkonferenz zu Wort und sagt, dass er etwas sehr persönliches zu berichten habe. Ab dem nächsten Schuljahr werde er Claudia Mayer heißen, da er endlich mit der Geschlechtsanpassung fertig wäre. Unruhe kommt auf.

- Welche Möglichkeiten sehen Sie, mit dem Kollegen ins Gespräch zu kommen?
- Wie könnten Sie ihn unterstützen?
- Wie könnten die Schüler_innen einbezogen werden?

Situation 3:

Schülerinnen kommen zu Ihnen und sagen, sie wollen mit Frau X nicht ins Schullandheim fahren, da diese lesbisch ist. (Sie sind die Klassenlehrkraft und haben die Kollegin gebeten, die Klasse mit ins Schullandheim zu begleiten.)

- Was antworten Sie den Schülerinnen?

Situation 4:
Ein neuer Schulleiter wird an Ihrer Realschule ab dem neuen Schuljahr die Schule leiten. Nach der Schulkonferenz hören Sie zwei Kolleg_innen nicht besonders freundlich über ihn reden. „..der ist ja auch andersrum."

- Wie reagieren Sie darauf?
- Sprechen Sie mit den Kolleg_innen?
- Halten Sie ein Gespräch mit dem neuen Schulleiter für sinnvoll?

Situation 5:
Ein Junge einer 1. Klasse Ihrer Grundschule kommt immer im Kleid oder Rock zur Schule, weil er sich darin sehr wohl fühlt. Die Eltern des Jungen unterstützen das.

- Wie könnten Sie darauf eingehen?
- Wie gehen Sie mit den möglichen Reaktionen anderer Schüler_innen um?
- Wie gehen Sie mit den möglichen Reaktionen anderer Eltern um?

Situation 6:
Sie hören auf dem Schulhof, dass ein Schüler einen anderen als „schwule Sau" beschimpft.

- Wie gehen Sie mit der Situation um?

Situation 7:
Eine Referendariatskollegin erzählt Ihnen strahlend, sie habe sich gerade verpartnern lassen.

- Wie reagieren Sie?

Situation 8:
Sie laufen an einer Gruppe Siebtklässler vorbei. Einer sagt zu Ihnen: „Hier kommen keine Schwulen/Lesben durch!"

- Wie gehen Sie mit der Situation um?

Schulbücher reflektieren

Überprüfen Sie nun selbst anhand der folgenden Checkliste, ob die von Ihnen verwendeten Schulbücher Gender, sexuelle Orientierung und sexuelle Identität normativ oder diskriminierend darstellen – oder ob sie dem ethischen, politischen und rechtlichen Gebot der Gleichstellung nachkommen. Mit den Ergebnissen Ihrer Untersuchung können Sie z.B. entscheiden, ob Sie ergänzende Unterrichtsmaterialien einsetzen und ob Sie das Buch zur Neuanschaffung empfehlen.

Homosexualität und Bisexualität in Schulbüchern

- Gibt es in dem Schulbuch lesbische, schwule und/oder bisexuelle Menschen?
- Gibt es in dem Schulbuch Regenbogenfamilien?
- Wird Homo- und Bisexualität genauso selbstverständlich wie Heterosexualität thematisiert oder gilt das als „Sonderthema“?
- Wird Homo- und Bisexualität positiv dargestellt oder z.B. nur im Zusammenhang mit sexuell übertragbaren Krankheiten?
- Werden Lesben oder Lesbischsein ähnlich häufig und umfangreich wie Schwule oder Schwulsein thematisiert?
- Werden auch berühmte Menschen dargestellt, die lesbisch, schwul oder bisexuell sind?
- Wird Heteronormativität vermieden?
- Werden Homo- und Bisexualität als Krankheit dargestellt oder wie Heterosexualität als sexuelle Identität?
- Werden Stereotype über Lesben, Schwule und Bisexuelle verwendet?
- Werden bei anderen Themen als Sexualität oder Homosexualität Medien oder Quellen verwendet, in denen lesbische, schwule und/oder bisexuelle Menschen vorkommen?

Weiblichkeit und Männlichkeit in Schulbüchern

- Sind weibliche und männliche Personen zu relativ gleichen Teilen repräsentiert?
- Wird geschlechtergerechte Sprache verwendet?
- Werden Personen dargestellt, die nicht stereotyp weiblich oder männlich aussehen?
- Werden Personen dargestellt, die Eigenschaften und Hobbys haben, die als nicht stereotyp für Menschen ihres Geschlechts gelten?
- Werden männliche und weibliche Personen auf gleichwertigen hierarchischen Stufen dargestellt?
- Werden berühmte Frauen dargestellt?
- Wird generalisierend von „den Mädchen“ und „den Jungen“ gesprochen?

Trans* und Inter* in Schulbüchern

- Werden Personen dargestellt, die nicht eindeutig in die Kategorie weiblich oder männlich eingeordnet werden können?
- Werden Trans* dargestellt bzw. wird Trans* thematisiert?
- Werden Inter* dargestellt bzw. wird Inter* thematisiert?
- Werden Trans* und Inter* nicht als Krankheit, sondern eine Form der Geschlechtlichkeit oder der geschlechtlichen Identität dargestellt?
- Wird geschlechtsneutrale Sprache verwendet?
- Wird vermieden, die Kinder und Jugendlichen ohne Gründe in „die“ Mädchen und „die“ Jungen einzuteilen?
- Wird gendertheoretisches Wissen, dass die Einteilung aller Menschen in zwei Geschlechter in Frage stellt, aufgegriffen?

Weitere Dimensionen von Vielfalt in Schulbüchern

- Werden Menschen repräsentiert und positiv dargestellt, die nicht der Norm entsprechen? Zum Beispiel Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen, schwarze Menschen, alte Menschen, arme Menschen, erwerbslose Menschen, Menschen mit verschiedenen religiösen Überzeugungen, ...?

Thematisierung von Diskriminierung in Schulbüchern

- Wird diskriminierende Sprache verwendet? Oder Sprache, die ein Geschlecht ausgrenzt?
- Wird thematisiert, dass es Diskriminierung wegen des Geschlechts, der sexuellen Identität o. ä. gibt?
- Werden Menschenrechtsverletzungen an inter* Kindern und Jugendlichen durch medizinische Eingriffe thematisiert?
- Werden die Folgen von Diskriminierung thematisiert?
- Wird deutlich gemacht, dass Diskriminierung rechtlich verboten ist?
- Werden Handlungsmöglichkeiten bei Diskriminierung thematisiert?

Praxis: Mit Schulbüchern umgehen

Methodenkoffer

Jetzt wird es konkret: Hier sind Fallbeispiele, also Passagen aus Schulbüchern, die hinsichtlich Geschlechterbildern und LSBTI-Anspruch verbessert werden können – und konkrete Vorschläge, wie Sie mit diesen Schulbuchsituationen umgehen können. Die Fallbeispiele sind nach Fächern geordnet und enthalten zunächst eine kurze Beschreibung der Problematik eines typischen Schulbuchtextes und dann die Vorschläge zum Umgang sowie gegebenenfalls weitere Hintergrundinformationen.

Biologie

In einem Biologiebuch der 7. Klasse wird das Thema Sexualität nur als Heterosexualität dargestellt (Pubertät, erste Liebe, Geschlechtsverkehr, Verhütung, sexuelle Gewalt). Homosexualität wird in einem Extrateil auf der letzten Seite des Kapitels thematisiert, aber eher problembehaftet. Gleichzeitig reproduziert das Buch Geschlechterstereotypen, Mädchen wollen „mehr“ Beziehung, Jungen vor allem Sex.

Beispiel 1: Geschlechterdarstellung Pubertät

Die Entwicklung in der Pubertät wird so dargestellt, dass es zwei Geschlechter gibt, die sich stark voneinander unterscheiden und eindeutig trennbar sind.

Vorschläge zum Umgang:

- Präsentieren Sie den Schüler_innen andere Bilder von Männern und Frauen, die Sie aus einer Bildersammlung nehmen.
- Stellen Sie Ihren Schüler_innen die Bilder der Künstlerin Hana Pesut vor: Sie fotografierte heterosexuelle Paare und bat diese dann, ihre Kleidung zu tauschen (**www.sincerelyhana.com**).
- Geben Sie den Schüler_innen den Arbeitsauftrag, daraus einen „typischen“ Mann oder eine „typische“ Frau auszusuchen. Was macht diese Person „typisch“?
- Fragen Sie die Schüler_innen: Was ist typisch männlich/weiblich? Und schreiben Sie die Ergebnisse an die Tafel. Fragen Sie die Schüler_innen, ob sie jemanden kennen, der all diesen Eigenschaften entspricht.

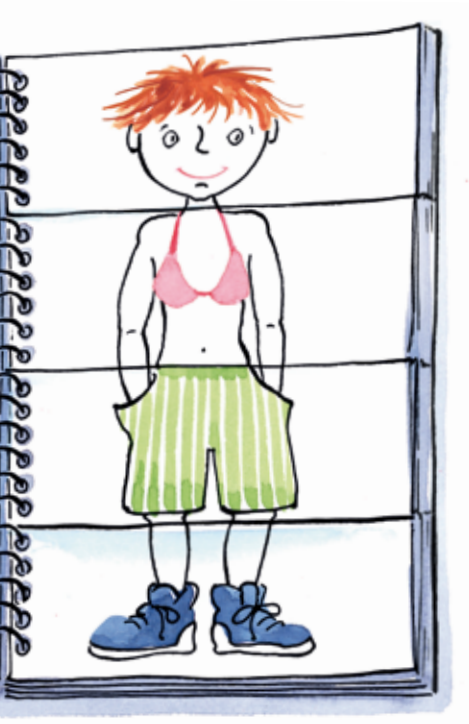
- Das Resultat sollte sein: Es gibt keinen Menschen, der alle diese Eigenschaften erfüllt. Es gibt Frauen, die vermeintlich „männliche“ Eigenschaften haben, und Männer, die vermeintlich „weibliche“ Eigenschaften haben. Unsere Bilder von Männlichkeit und Weiblichkeit sind also überspitzt.
- Möglicher nächster Schritt: Einführung der Begriffe „sex“ und „gender“ (Arbeitsmaterial: Angeboren oder anerzogen – der kleine Unterschied, **www.genderundschule.de**)

Beispiel 2: Unsicherheiten in der Pubertät

Unsicherheiten von Jugendlichen in der Pubertät drehen sich nur um Verliebtsein in das andere Geschlecht, also heterosexuelle Begehrlichkeiten

Vorschläge zum Umgang:

- Lassen Sie die Schüler_innen eigene Chats schreiben zwischen
  a) zwei Jungen über das Verliebtsein des einen Jungens in einen anderen
  b) zwei Mädchen über das Verliebtsein des einen Mädchens in ein anderes
  c) zwischen Junge und Mädchen über das Verliebtsein des Jungen in einen Jungen
  …
- Hoffentlich kommen die Schüler_innen dann darauf, dass es für gleichgeschlechtliches Verliebtsein noch andere Unsicherheitsfaktoren gibt als die Frage, ob die andere Person einen auch gut findet. Diese sollten auch Thema des Gesprächs werden: Wie offen soll das Verliebtsein gezeigt werden? Soll die Liebe versteckt werden? Was werden die Freunde sagen? Was die Eltern? Wie könnte das Coming-Out für eine dritte Person erleichtert werden?



- Mehr Infos auch in den Unterrichtsmaterialien „Bist du schwul, oder was?“ (Verlag an der Ruhr, 2008)

Beispiel 3: Sex ist heterosexuell

Sex haben, Geschlechtsverkehr haben, miteinander Schlafen werden als rein heterosexuelle Tätigkeiten dargestellt – Personen anderer sexueller Orientierung haben offenbar keinen Sex bzw. die Geschlechtsorgane sind offensichtlich nur für heterosexuelle Betätigungen ausgelegt.

Vorschläge zum Umgang:

- Beauftragen Sie die Schüler_innen mit einem Schreibgespräch: In kleinerer Runde schreiben die Schüler_innen dabei nacheinander ihre Gedanken zum Thema auf ein Blatt Papier, das herumgereicht wird. So können sie sich in kleinerer Runde frei äußern, ohne entsprechende Lach-Anfälle, Kommentare.
- Stellen Sie die Begriffe „Geschlechtsverkehr“ und „miteinander schlafen“ infrage: Wo kommen sie her? Was bezeichnen sie? Welche Aspekte von gelebter Sexualität fallen dabei hinten runter? Ist Fortpflanzung der Hauptgrund für Sex? Welche weiteren Gründe gibt es? In einer anschließenden Reflexion der Ergebnisse können Sie Begriffe problematisieren.

Hintergrundinformation für Lehrkräfte: „Funktionen und Aspekte der Sexualität“ nach Andrea Hilgers siehe BZgA (Hrsg.): Richtlinien und Lehrpläne zur Sexualerziehung. 2004. S. 23.

Beispiel 4: Verhütung nur in heterosexueller Perspektive dargestellt

Vorschläge zum Umgang:

- Spielen Sie mit Ihren Schüler_innen das Nasenbärchen-Spiel, das Sie bei der BzgA bestellen oder downloaden können: Comic-Karten zeigen Menschen mit großen Nasen (daher der Name „Nasenbärchen“) in alltäglichen Situationen und bei sexuellen Aktivitäten. Die Spieler_innen ordnen die Situationen in Gruppen einer Risiko-Ampel zu. So lernen sie spielerisch über die Übertragungswege von HIV/Aids und die Schutzmöglichkeiten und bekommen gleichzeitig über die Comic-Darstellungen mit, dass es auch andere Sexpraktiken und Paarungsmöglichkeiten gibt. Genaue Erklärung und Download unter **www.gib-aids-keine-chance.de/methoden/methodendetail.php?id=7**
- Trennen Sie den Themenkomplex Verhütung/Schwangerschaft vom Themenkomplex Safer Sex/sexuell übertragbare Krankheiten

- Präsentieren Sie Bilder, die auch Verhütung bzw. eher Safer Sex für gleichgeschlechtliche Sexualpartner zeigen, z.B. bei der BzgA downloadbar: „Sprich drüber: Safer Sex – in jeder Beziehung“. Dieses Heft enthält keine Informationen über Safer Sex für Lesben, dazu gibt es z.B. die Broschüre „Frauenlust“ der deutschen Aids-Hilfe kostenlos als Download im Internet: **www.aidshilfe.de/de/shop/frauenlust.**

Beispiel 5: Geschlechterbinarität/geschlechtliche Identitäten

Problem/Kritik: Das Buch thematisiert ausschließlich ein Zwei-Geschlechter-Modell und reflektiert nicht über weitere geschlechtliche Identitäten: Falls Intersexualität überhaupt zur Sprache kommt, dann pathologisch, z.B. „Nenne zwei Chromosomenverteilungen, bei denen Intersexualität vorliegt! Warum sind intersexuelle Menschen oft unfruchtbar? Warum kann eine gestörte Meiose [=Zellkernteilung direkt nach der Verschmelzung von Sperma und Eizelle] auch zur Intersexualität führen?“ (Auszug aus: **www.biologie-lk.de/showthread.php?t=23969**). Dabei ist die gängige Vorstellung, dass sich alle Menschen in zwei klar getrennte Geschlechter einteilen lassen, nach dem heutigem Stand der Wissenschaft veraltet. Die Grenzen zwischen Mann und Frau sind fließend.
(**www.zeit.de/online/2009/35/intersexualitaet/seite-1**)

Vorschläge zum Umgang:

- Präsentieren Sie den Schüler_innen prominente Fälle von geschlechtlicher Uneindeutigkeit, z.B. Christiane Völling (**http://blog.zwischengeschlecht.info/post/2007/11/17/Christianes-Geschichte**) oder Caster Semenya (**http://de.wikipedia.org/wiki/Caster_Semenya**).
- Daraus können Sie ableiten: Die in Biologiebüchern abgebildeten Geschlechtsorgane sind Baupläne, keine tatsächlichen Merkmalsausstattungen. Baupläne werden auf Grundlage von mehrheitlich auftretenden Merkmalsausstattungen abstrahiert und sind etwas Geschaffenes. Sie entsprechen nicht der Realität, sie sind eine Idee.
- Bislang war es in Deutschland üblich, spätestens zwei Wochen nach der Geburt ein Geschlecht im Geburtsausweis einzutragen, was für Eltern intergeschlechtlicher Kinder ein Problem war. Mediziner überreden sie oft zu einer Behandlung und/oder Operation, die das Geschlecht eindeutig machen soll (ein Vorgang, der vom Deutschen Ethikrat seit 2012 kritisch gesehen wird und von der UN als Menschenrechtsverletzung eingestuft wird).

- Schüler_innen sollen überlegen, welche Probleme das für das Kind haben kann und sollen abwägen: Ist es besser, dem Kind ein Geschlecht zuzuweisen, um nicht diskriminiert zu werden? Mit dem Risiko, dass es eine andere Geschlechtsidentität ausbildet? Und dass es von den medizinischen Maßnahmen traumatisiert wird? Oder ist es besser, das Kind als zwischengeschlechtlich aufwachsen zu lassen?
- Auch für die Grundschule gibt es Anwendungsvorschläge: beim Verein Selbstlaut e.V. in der Broschüre „Ganz schön intim. Sexualerziehung für 6 - 12 Jährige, Unterrichtsmaterialien zum Download“, verfügbar unter **www.selbstlaut.org** (Intersexualität auf Seite 69).
  Bei **www.intersexuelle-menschen.org** gibt es zudem das Bilderbuch „Lila – oder was ist Intersexualität“.

Sozialkunde/Geschichte

Beispiel 1: Im Kapitel „Gesellschaft – Gleichberechtigung von Mann und Frau“ gibt es keine Erwähnung von Homosexuellen, geschweige denn Trans* oder Inter*

Das Kapitel 3 in einem gängigen Sozialkundebuch (Sozialkunde: Politik in der Sekundarstufe II, Schöningh Verlag) thematisiert die Gleichberechtigung der Frau in vielen Facetten (historisch, politisch, gesellschaftlich, legal), hat zwar Abschnitte zu Frauenquote/Gender Mainstreaming und über Rollenbilder. LSBTI bleiben aber außen vor.

Vorschläge zum Umgang:

- Thematisieren Sie LSBTI beim Unterpunkt „Rollenbilder“ – vielleicht kommen dort die Schüler_innen ja auch von selbst auf das Thema, wenn Sie nachfragen, welche Rollen es neben den im Buch behandelten es noch geben könnte.
- Stellen Sie eine Transferaufgabe zum Gesamtkapitel: „Die Frauenbewegung hat seit dem 19. Jahrhundert große Fortschritte in Bezug auf die rechtliche Gleichstellung gemacht und kämpft nach wie vor um die gesellschaftliche Durchsetzung vieler dieser Forderungen. Untersuchen Sie den Weg der vergleichbaren sozialen Bewegung der Schwulen und Lesben seit dem 19. Jahrhundert. Berücksichtigen Sie dabei vor allem die verschiedene Facetten des Kampfes um Gleichberechtigung, wie das Buch sie in den Unterkapiteln zu Kapitel 3 vorstellt. Finden Sie für jede Facette ein Beispiel.“
- Es bietet sich auch an, Schwulen- und Lesbenbewegung in der Aufgabenstellung zu trennen, da sich beide in der Bundesrepublik zunächst unterschiedlich entwickelten und erst in den 1990ern gemeinschaftlich organisierten. In der DDR war die Zusammenarbeit besser.
- Analog können Sie auch Aufgaben stellen, die die politische Organisation von Trans* oder Inter* im 20. Jahrhundert thematisieren – beides Bewegungen, die in Deutschland z.B. in den 20ern aufkamen und dann von den Nazis erstickt wurden, sich ca. in den letzten 20 Jahren aber erneut organisieren.

Die Gruppe der LSBTI hat als soziale Bewegung ähnliche Strategien wie die Frauenbewegung verfolgt: Sie kämpft seit dem 19. Jahrhundert um **rechtliche Gleichstellung** und hat im 21. Jahrhundert mit dem Lebenspartnerschaftsgesetz (2001) und dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz AGG (2006) erste Teilerfolge in Deutschland erreicht (Hinweis auf „Verspätung“ im Vergleich zur Gleichberechtigung der Frauen und auf die Unvollständigkeit der Gleichberechtigung: das Lebenspartner-

schaftsgesetz enthält weniger Rechte als die Ehe). Für Inter* hat der Deutsche Ethikrat 2012 die Einführung einer dritten Geschlechtsbezeichnung, „Andere“, gefordert. Auf europäischer Ebene gibt es im Grundrechtekatalog das Verbot der Diskriminierung aufgrund der sexuellen Identität im Lissaboner Vertrag von 2005.

Wie bei der Durchsetzung der Gleichberechtigung der Frau gilt auch für den Bereich LSBTI, dass verbesserte rechtliche Gleichstellung nicht automatisch eine **Änderung des Einstellungen der Gesellschaft zu LSBTI** bedeutet. Lesben und Schwule werden weiterhin abgewertet, wenn Bezeichnungen wie „Schwule Sau“, „Schwuchtel“ oder „schwul“ negativ gebraucht werden oder Lesben als sexuelle Projektionsfläche heterosexueller Männer dienen – auch wenn die Zustimmungsraten in der Bevölkerung etwa für die Institutsion der eingetragenen Partnerschaft („Homo-Ehe“) recht hoch sind.

Ein Beispiel für die Widersprüchlichkeit: „schwul“ als generalisierende Bezeichnung ist durch das AGG verboten, hier ist das Gesetz weiter als die Einstellung in der Bevölkerung – die Akzeptanz der eingetragenen Partnerschaft in der Bevölkerung zeigt, dass hier das Gesetz hinterherhinkt.

- Frauenquote/Gender Mainstreaming – LSBTI-Quote/Queer Mainstreaming; hier könnten Sie mit den Schüler_innen verschiedene Konzepte diskutieren, z.B. das Gesetz aus Rheinland-Pfalz (Landesgleichstellungsgesetz (LGG) von 1995), das Förderpläne für Frauen im Öffentlichen Dienst aufstellt und diese solange bei der Einstellung bevorzugt, solange sie unterrepräsentiert sind. Sie können auch eine Diskussion über eine LSBTI-Quote im Öffentlichen Dienst, Aufsichtsräten u.a. anregen mit Argumenten dafür und dagegen.
- Beim letzten Kapitel „Rollenbilder“ könnten die Schüler_innen Textbeispiele auf LSBTI untersuchen: Welche Begriffe beschreiben im Text Männer, welche beschreiben Frauen? Welche Rollenbilder werden hier dargestellt, welche fehlen noch? Welche sollten noch auftauchen, um die LSBTI-Perspektive zu berücksichtigen? Hier könnten die Schüler_innen den Text fortschreiben.

Beispiel 2: Geschichtsbücher sind oft Männer-zentriert, sparen Homosexualität und Frauen aus

In Geschichtsbüchern kommt Homosexualität selten vor, dabei gibt es diverse historische Persönlichkeiten, die sich dem gleichen Geschlecht hingezogen fühlten, oder Epochen, in denen Homosexualität gesellschaftlich akzeptiert war. Auch gab es immer mal wieder mächtige Frauen, die ihre gesellschaftlich gegebenen Geschlechtergrenzen durchbrachen.

Vorschlag zum Umgang:

- Erwähnen Sie beiläufig, wenn Persönlichkeiten auch Beziehungen mit dem gleichen Geschlecht hatten oder sich weigerten, die ihnen zugewiesenen Rollen zu erfüllen. Weisen Sie auf starke Frauen hin und dass diese auch damals schon unter Umständen das Recht nehmen konnten, in der Männergesellschaft anerkannt zu werden.

Beispiele für gleichgeschlechtlich liebende Herrscher:

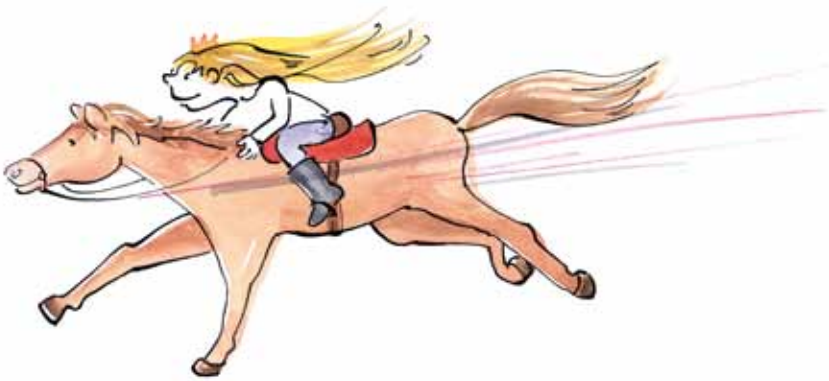
- **Alexander der Große** (356-323 v. Chr.), makedonischer König und Feldherr, der von Griechenland aus das Persische Reich eroberte.
- **Friedrich der Große** (1712-1786), preußischer König mit Sitz auf Schloss Sanssouci, hatte womöglich eine Beziehung zu seinem Jugendfreund Katte, der hingerichtet wurde. Friedrich wurde von seinem Vater zwangsverheiratet, verbannte aber nach dessen Tod seine Frau auf ein anderes Schloss und duldete an seinem Wohn- und Arbeitssitz kaum Frauen.
- **Ludwig II. von Bayern** (1845-1886), volkstümlich auch „Märchenkönig“ genannt, leidenschaftlicher Schlossbauherr, u.a. von Neuschwanstein, hatte eine Affäre u.a. mit seinem Oberstallmeister.
- **Elisabeth I. von England** (1533-1603) wurde auch „Die jungfräuliche Königin“ genannt, weil sie nie heiratete. Ihr Zeitalter heißt „Elisabethanisches Zeitalter“, sie schickte Francis Drake um die Welt, ihr zu Ehren (bzw. ihrer Jungfräulichkeit) wurde eine Kolonie in Amerika „Virginia“ genannt. Viele Lesben sehen sie als eine der Ihren an, auch wenn es keine überlieferte Liebschaft gibt.

Mehr zu schwuler und lesbischer Geschichte:
www.fordham.edu/Halsall/index.asp und **www.schwule-geschichte.de**
Biographien auch unter **www.querverlag.de/pdf/out.pdf**

Beispiele für starke Frauen:

- **Hatschepsut** (1479-1458 v. Chr.), Pharaonin im alten Ägypten, war einziges Kind ihres Vaters Thutmosis I. und wurde seine Nachfolgerin. Eine Frau als Pharao war so ungewöhnlich, dass nach ihrem Tod ihr Name aus der Geschichtsschreibung getilgt wurde.
- **Katharina II.** (1729-1796), auch die Große genannt (die einzige Herrscherin, die diesen Beinamen trägt), Zarin und Alleinherrscherin von Russland.
- **Maria Theresia von Österreich** (1717-1780), Herrscherin von Österreich-Ungarn, galt als „Erste Dame Europas", führte für ihren Mann die Regierungsgeschäfte und zählte zu den prägenden Monarchen der Ära des aufgeklärten Absolutismus.
- **Queen Victoria** (1819-1901) war als britische Königin pro forma Herrscherin über mehr als ein Fünftel der Erde und ein Drittel der Weltbevölkerung, in ihrer Zeit stand England auf dem Höhepunkt seiner Macht und prägte das „Viktorianische Zeitalter"
- **Jeanne d'Arc** (1412-1431), auch „Jungfrau von Orléans" genannt, führte trotz ihrer Herkunft als Bauerntochter französische Truppen gegen England und Burgund, befreite das belagerte Orléans und ermöglichte die Krönung des französischen König. Nach ihrer Gefangennahme durch die Engländer wurde sie als Hexe auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Mehr starke Frauen:
www.lexikus.de/Beruehmte-Frauen-der-Weltgeschichte,
www.kaiserin.de und
www.wissen.de/starke-frauen-der-geschichte-0



Fremdsprachen

Fremdsprachenbücher sind meist heteronormativ: Es gibt keine lesbischen oder schwulen Menschen, und Frauen und Männer entsprechen oft Geschlechterklischees, etwa bei der Aufgabenverteilung in der Familie.

Beispiel 1: Stereotype in Übungen

Viele Übungen reproduzieren Klischees, verarbeiten sie aber auch. Etwa „Jobs around the House“, in dessen Einführungstext Kinder und Erwachsene Aufgaben übernehmen (Abwaschen, Putzen, Müll rausbringen). Danach sollen die Schüler_innen aus vorgeschlagenen Wörtern eigene Sätze bilden, wer wie oft was im Haushalt macht und sich dabei auf den Text beziehen. Das Problem ist, dass so Geschlechterstereotype verfestigt werden anstatt sie aufzulösen.

Vorschläge zum Umgang:

- Erstellen Sie mit der Klasse eine Tabelle, in der alle Tätigkeiten auftauchen, die die Schüler_innen selbst zuhause übernehmen. So wird deutlich, dass alle Aufgaben von beiden Geschlechtern übernommen werden können.
- Wenn dabei herauskommt, dass sich tatsächlich die Tätigkeiten nach Geschlechtern aufteilen, fragen Sie: Können Jungs denn schlechter abwaschen als Mädchen? Sind Mädchen besser im Müll ausleeren?
- Lassen Sie die Schüler_innen die Tätigkeiten bewerten, fertigen Sie gemeinsam eine Beliebtheitsskala an, um das noch weiter zu diskutieren.
- Auf dieser Grundlage können Sie auch die Schüler_innen dazu auffordern, sich das gesamte Buch anzugucken und zu zählen: Welche Aufgaben werden Jungs/Männern zugeordnet, welche Mädchen/Frauen?

Beispiel 2: Dialog-Übungen

Viele Englisch-Übungen arbeiten mit Dialogen, die die Schüler_innen in verteilten Rollen vorlesen sollen. Dabei werden auch oft Geschlechterrollen verfestigt.

Vorschläge zum Umgang:

- Lassen Sie die Schüler_innen die Dialoge in vertauschten Rollen vorlesen: Mädchen lesen die Jungen-Rollen, Jungen die Mädchen-Rollen.
- Lassen Sie alle Rollen von Jungen oder alle Rollen von Mädchen lesen.
- Fragen Sie die Schüler_innen: Was verändert sich? Wie verändert sich der Dialog für die Zuhörenden? Wie verändert sich die Geschichte? Was passiert da Neues, Anderes?
- Manche Lehrer_innen lassen ihre Klasse die Dialoge nicht nur vorlesen, sondern auch nachspielen, eventuell mit Kleidern aus dem Fundus der Theater-AG. So könnte das Experiment mit dem Geschlechtertausch unterstützt werden.

Beispiel 3: Heteronormative Literatur

Ein Problem in den Fremdsprachen wie in Deutsch (siehe unten): Oft reproduzieren gemeinsam gelesene Romane Heterosexualität und Geschlechternormen.

Vorschlag zum Umgang:

Nutzen Sie Bücher, in denen sexuelle Vielfalt auftaucht oder deren Autor_innen lesbisch oder schwul sind/waren. Beispiele:

- **„Harry Potter“** von Joanne K. Rowling. Im Buch taucht es nicht auf, aber im Nachhinein erklärte die Autorin, dass der Schulleiter Professor Dumbledore schwul sei.
- **Virginia Woolf**, 1882-1941, britische Schriftstellerin (Essay „A Room of One’s Own“ („Ein eigenes Zimmer“), Roman „Orlando), war mit der Schriftstellerin Vita Sackville-West liiert und kämpfte für Frauenrechte.
- **Patricia Highsmith**, 1921-1995, lesbische Krimiautorin (z.B. „Der talentierte Mr. Ripley“), US-Amerikanerin, die den größten Teil ihres Lebens in der Schweiz lebte.
- **Hans Christian Andersen**, 1805-1875, schwuler dänischer Schriftsteller und Märchenerzähler („Die Prinzessin auf der Erbse“, „Das hässliche Entlein“)
- **Truman Capote**, 1924-1984, schwuler US-Schriftsteller („Frühstück bei Tiffany“, „Kaltblütig“).
- **Oscar Wilde**, 1854-1900, irischer Schriftsteller („Das Bildnis des Dorian Gray“), saß wegen seiner Homosexualität im Gefängnis.
- **Tennessee Williams**, 1911-1983, schwuler US-Autor und Dramatiker, schrieb u.a. die Theaterstücke „Die Katze auf dem heißen Blechdach“ und „Endstation Sehnsucht“.
- **James Baldwin** (1924- 1987), war selbst schwul und thematisierte oft Themen wie Rassismus und Sexualität. Berühmtestes Buch: „Giovanni‘s Room“.
- **Marcel Proust** (1871-1922), sein Hauptwerk „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ („À la recherche du temps perdu“) gilt als eines der bedeutendsten erzählenden Werke des 20. Jahrhunderts.
- **„Mit dem Kopf zuerst“** von Noëlle Châtelet (Original „La tête en bas“) thematisiert Inter*: Denise hasste als Mädchen Röcke, als junger Frau wachsen ihr zwar Brüste, aber auch ein kleiner Penis. Sie ist also Mann und Frau zugleich. Und beschließt, nur noch ein Mann zu sein: Paul.
- **„Middlesex“** von Jeffrey Eugenides hat als Hauptfigur den intersexuellen Cal Stephanides, der zunächst als Mädchen aufgezogen wurde. Kritisch an dem Buch ist, dass Intersexualität als Folge von Inzest dargestellt wird.

Deutsch

Die Lehrpläne im Fach Deutsch sind recht offen, es gibt es vor allem in den Klassen 5-9/10 weniger inhaltlich-thematische Vorgaben, sondern es geht insbesondere um Lesen, Sprechen, Schreiben und die Reflexion über Sprache. Diese Kompetenzen vermitteln die Bücher anhand von beispielhaften Literatur- und Sachtexten, die oft den Nachteil haben, dass sie heteronormative (als vermeintlich allgemeingültige) Geschichten verwenden. Darüber hinaus kann die Lehrkraft aber auch Bücher zur Lektüre selbst auswählen und so die Inhalte des Unterrichts beeinflussen.

Beispiel 1: Rollenspiel-Übungen reproduzieren Geschlechter-Klischees

Im Deutschbuch 3[2] (Klasse 7) taucht unter dem Themenblock „Rollenspiele – Gesprächsrollen“ in 2.3 das Thema Typisch Mädchen – Typisch Junge auf. Die Schüler_innen sollen hier lernen, sich in anderen Gesprächsrollen zurecht zu finden, aber das lädt dazu ein, beide Geschlechter als sehr unterschiedlich und starr zu betrachten.

Vorschläge zum Umgang:

- Laden Sie die Schüler_innen dazu ein, die vorgeschlagenen Eigenschaften zu hinterfragen: Gibt es Beispiele für jemanden, der alle diese Eigenschaften erfüllt? Was bedeutet es, wenn jemand nur ein bisschen „typisch“ für sein Geschlecht ist?
- Lassen Sie die Rollen überspitzen, dass klar wird, dass unsere Vorstellungen von einem „idealen“ Mann oder einer „idealen“ Frau vollkommen überzogen sind.
- Lassen Sie die Rollen gegenteilig verteilt lesen, also dass Jungen die Mädchenrollen lesen und Mädchen die Jungenrollen – oder dass nur Jungen lesen oder nur Mädchen. Fragen Sie die Klasse, wie sich die Gespräche dadurch für sie ändern.

2 Deutschbuch 3. Sprach- und Lesebuch für Realschulen in Baden-Württemberg. Berlin: Cornelsen.

Beispiel 2: Schulbuchthema Kurzgeschichten zu Freundschaft und Identität reproduzieren Geschlechterrollen und Heteronormativität

Es werden verschieden Kurzgeschichten zum Thema Freundschaft oder Identitätsfindung zum Lesen, Analysieren und Interpretieren angeboten. In den Geschichten geht es um Kinder oder heterosexuelle Jugendliche, die Abenteuer, Freundschaft oder Liebe erleben, in denen die traditionellen Rollenbilder verfestigt werden.

Vorschläge zum Umgang:

1. Präsentieren Sie den Schüler_innen andere Geschichten, in denen Typisierungen von Geschlecht oder sexueller Orientierung aufgebrochen oder zumindest in Frage gestellt werden.
2. Sprechen Sie bei Stereotypen oder Heteronormativität andere Sicht- und Lebensweisen an, z.B.: „Beschreibe, welche Gefühle das Mädchen hätte, wenn es nicht den Sportlehrer, sondern die Musiklehrerin anhimmeln würde?“
3. Lassen Sie die Schüler_innen die Perspektive wechseln. Dieselbe Kurzgeschichte soll aus einem anderen Blickwinkel geschrieben werden, z.B. die zwei Jungs, die Fußball spielen, werden zu zwei Mädchen. Oder der eine Junge schreibt dem anderen Jungen in der Geschichte einen Brief, in dem er sagt, dass er auch gerne mit dem Puppenhaus seiner Schwester spielt oder dass er seinen Freund gerne einmal in den Arm nehmen würde.
4. Kreativer Umgang mit Literatur: Lassen Sie die Schüler_innen einen homosexuellen Jugendlichen in die Geschichte hineinschreiben.
5. Für die Grundschule eignen sich als Vorlage auch Themenblätter der Bundeszentrale für Politische Bildung: „Mädchen und Jungen sind gleichberechtigt“ oder „Allerlei Familienbande“ (gibt es auch online zum Download unter http://www.bpb.de). Dort können die Schüler_innen Figuren ausmalen sowie ausschneiden und dann Geschichten nachspielen

Beispiel 3: Heteronormative Literatur

Die Lektüre im Deutschunterricht besteht ja nicht nur aus Schulbüchern, sondern beinhaltet mit steigendem Alter der Schüler_innen auch Literatur oder Lyrik, die gemeinsam gelesen und besprochen wird. Oft reproduzieren diese Darstellungen Geschlechterrollen und Heteronormativität.

Vorschläge zum Umgang:

- Lassen Sie Dialoge aus Dramen bewusst vom anderen Geschlecht lesen, z.B. den Räuberhauptmann von einer Schülerin, und reflektieren Sie die Wirkungen unter einem Gender-Aspekt.
- Lassen sie beim Thema Liebeslyrik Gedichte aus der Sicht einer Lesbe, eines Schwulen oder eines/einer Transsexuellen verfassen.
- Besprechen Sie zum Beispiel „I am what I am“ von Gloria Gaynor (Schulbuch 10. + 11. Klasse, „Texte, Themen und Strukturen“, Deutschbuch für die Oberstufe, Cornelsen, S. 41) zum Thema Ich-Suche bzw. Identitätsfindung, indem Sie schwul-lesbische oder trans-inter Sichtweisen einfließen lassen.
- Wählen Sie bewusst Literatur, die LSBTI-Themen beinhaltet.

Denn es gibt ja Lektüre, die abweichende Geschlechterbilder darstellt, Homosexualität thematisiert oder von lesbischen oder schwulen Autor_innen geschrieben wurde. Hier ein paar Tipps, welche Bücher Sie auswählen können oder wie Sie bei oft verwendeten Klassikern auch Gender- oder LSBTI-Themen ansprechen können:

- Thematisieren Sie die Homosexualität von z.B. **Thomas Mann**. Welche Figuren in den Texten könnten von Männern aus Manns Tagebüchern inspiriert sein?
- Lassen Sie **Gustav Aschenbach** aus **„Tod in Venedig“** einen Brief an Tadzio schreiben oder einen Tagebucheintrag verfassen. Übertragen Sie die Situation in die heutige Gesellschaft: Welche Probleme könnten LSBTI-Menschen in verschiedenen Bereichen befürchten oder erleben.
- **„Crazy“ von Benjamin Lebert** ist geeignet ab Klasse 8. Hauptperson ist ein Junge, der in einem Internat seinen Abschluss machen soll und seine aufkommende Heterosexualität entdeckt. Aber es bietet auch eine Diskussionsgrundlage zur Homosexualität: Die Schwester des Protagonisten ist lesbisch.
- **„Die Wilden Hühner und die Liebe“** ist der fünfte Band der Geschichte um die Mädchenbande, geschrieben von **Cornelia Funke**. Er erzählt, wie sich Mädchen das erste Mal verlieben – eins davon auch in ein anderes Mädchen.

- **„Unterm Rad“ von Hermann Hesse** erzählt die Geschichte eines hoch begabten Jugendlichen, der am Schulsystem und sich selbst scheitert. Auf dem Internat entwickelt er eine Freundschaft zu einem anderen Jugendlichen, die homoerotische Züge annimmt.
- **„Medea: Stimmen“ von Christa Wolf** schreibt die klassische Medea-Sage um: Medea ist hier keine rachsüchtige Kindsmörderin, sondern eine eigenwillige, starke Frau, die sich gegen die herrschende Männerwelt wehrt
- **„Tschick“ von Wolfgang Herrndorf** handelt von der ungewöhnlichen Freundschaft zwischen dem 14-Jährigen Maik aus bürgerlichen Verhältnissen und dem verwahrlosten jugendlichen Spätaussiedler Tschick aus Russland. Die beiden wollen mit einem klapprigen Lada nach Prag fahren, Maik verliebt sich in ein Mädchen, Tschick outet sich als schwul – erschienen 2010 und mehrfach ausgezeichnet.
- **„Häutungen“ von Verena Stefan, „Nachdenken über Christa T.“ von Christa Wolf, „Malina“ von Ingeborg Bachmann** und **„Die Liebhaberinnen“ von Elfriede Jelineks** können als Beispiele für Literaturbeispiele für die in den 1960er-Jahren aufgekommene Frauenbewegung gemeinsam gelesen werden, z.B. unter den Fragen: Wieso führen starre Normen zwangsläufig zu Ausgrenzung und Diskriminierung? Durch welche Themen und experimentellen literarischen Formen versuchen Autorinnen sich gegen die gängige, überwiegend männl. Literatur abzuheben? – Mehr Infos auch in Renate Krolls Aufsatz „Frauenliteratur: Der weibliche Blick“ (**http://universal_lexikon.deacademic.com/239647/Frauenliteratur%3A_Der_weibliche_Blick**).

(siehe auch Literaturanregungen bei „Fremdsprachen“, Seite 36)

Praxis: Externe Aufklärungs-projekte

Wo sie im Unterricht sinnvoll sind

Nicht alles muss im Unterricht durch den Lehrer oder die Lehrerin gemacht werden: Es gibt auch Projekte wie z.B. Schlau oder Lambda (Liste siehe Anhang). Hier engagieren sich junge Leute meist ehrenamtlich, kommen in die Klassen, sprechen dort über Homosexualität und erzählen ihre eigene Geschichte. Sie haben wegen dieses persönlichen Elements und ihrem Alter einen anderen Zugang zu den Schüler_innen haben als der Lehrer oder die Lehrerin. Marcus Felix hat sich wissenschaftlich mit Aufklärungsprojekten beschäftigt und beantwortet sechs Fragen zu den Chancen und Gefahren solcher Projekte für den Unterricht.

- **Wieso gibt es Aufklärungsprojekte?**
  Wer lesbische, schwule, bisexuelle, trans* oder inter* Personen kennt, ist ihnen gegenüber positiver eingestellt. Das belegen zahlreiche empirische Untersuchungen. Initiativen wie ABQueer in Berlin reagieren darauf, sie besuchen Schulklassen und veranstalten Seminare oder Projekttage. Mit Spielen, Methoden und Fragerunden zeigen sie den Schüler_innen die Vielfalt sexueller Orientierungen und geschlechtlicher Identitäten.

  Solche Initiativen gibt es in mittlerweile in allen Bundesländern, meist arbeiten sie ehrenamtlich. Vor 20 Jahren hätte es kaum Interesse an so etwas gegeben, inzwischen ist die Nachfrage durch die Schulen so weit angestiegen, dass nicht mehr alle Anfragen erfüllt werden können.

- **Welche Chancen bietet es, Aufklärungsprojekte in den Unterricht zu holen?**
  Schon in den 1980ern kritisierten Untersuchungen des Kultusministeriums von Nordrhein-Westfalen, dass der isolierte Unterricht in den etablierten Fächern den Aufgaben von Schulen nicht mehr nachkäme. Die Schule müsse offener sein, der Unterricht sich mehr auf die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen beziehen. Genau das leisten junge Leute von Aufklärungsprojekten: Sie haben ein anderes Verhältnis zu den Schüler_innen, sprechen mit ihnen auf Augenhöhe und können eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen. Ein_e Lehrer_in wird im Zusammenhang mit Leistungsdruck und Zensuren oft eher als Gegner empfunden, weniger als Vertrauensperson.

- **Welche konkreten Vorteile hat der Einsatz von LSBTI-Aufklärungsprojekten?**

  LSBTI wird als Thema in Schulen oft tabuisiert – auch, weil Lehrer_innen selbst Berührungsängste mit dem Thema haben. Externe Initiativen bieten direkte Erfahrungsräume für Schüler_innen. Diese erhalten so die Gelegenheit, eigenständig die Vielfalt sexueller Lebensweisen kennenzulernen. Gleichzeitig setzen sie sich mit Normen und Werten unserer Gesellschaft auseinander: Sie hinterfragen gängige Geschlechterrollen und entlarven diskriminierende Einstellungen als Klischees und Vorurteile.

  Noch ein Vorteil ist es, dass die LSBTI-Aufklärungsprojekte ihre Themen emotional und sozial vermitteln – also über Sach-Information aus dem Biologie-Unterricht hinausgehen. Dies bewirkt einen erweiterten Blick auf die Themen, weg von der bloßen Sexualaufklärung und Randgruppenproblematik hin zu einem alltagsrelevanten Aspekt menschlichen Zusammenlebens. Zudem erfahren Jugendliche, die selbst lesbisch, schwul, bi, trans* oder inter* sind bzw. das langsam für sich entdecken, dass ihre Lebensentwürfe gleichberechtigt und keinesfalls defizitär oder „unnormal“ sind.

- **Wie gehen diese Projekte vor?**

  Es gibt viele Methoden, aber fast immer stehen die Fragen der Schüler_innen im Mittelpunkt. Sie dürfen alles fragen, was sie vielleicht schon immer mal fragen wollten, und die Leute der externen Projekte verringern mit ihren Antworten Distanz und Ängste der Schüler_innen gegenüber LSBTI.

  Oft bieten die Projekte auch Spiele und Methoden an, die das Zwei-Geschlechter-Modell hinterfragen sollen oder sich um die Frage drehen, was denn eigentlich „normal“, was typisch „männlich“, typisch „weiblich“, typisch „hetero- oder homosexuell“ sei. Die Schüler_innen erkennen, dass jeder Mensch, auch wenn er sich einer sozialen Gruppe zuordnet, individuell und einzigartig ist, und dass viele Vorurteile und Diskriminierungen aus Unwissenheit und Angst resultieren.

- **Wie sollten externe Projekte eingesetzt werden?**
  Grundsätzlich gilt: Je früher der Kontakt mit LSBTI geschieht, um so aussichtsreicher sind seine Effekte, da unser Gehirn neue Erfahrungen in das schon bewährte Konzept einbaut. Am besten aber ist, die Aufklärungsveranstaltungen in einer Zeit vorzunehmen, in der die Schüler_innen auf der Suche nach der eigenen geschlechtsbezogenen Identität sind. Diese ist laut des Ersten Gleichstellungsberichtes des Bundes „zwischen 13 und 18 Jahren besonders intensiv“[3].

- **Welche Nachteile haben externe Aufklärungsprojekte, welche Gefahren gibt es?**
  Oft werden die Besuche der Aufklärungsprojekte nicht als Veranstaltung über die Vielfalt sexueller Lebensweisen verstanden, sondern als Kontakt mit einer Minderheit: Die Thematik LSBTI wird zusätzlich behandelt und nicht als gleichwertig mit Heterosexualität gesehen. Außerdem beruhen die Veranstaltungen oft sehr darauf, wie authentisch oder sympathisch die Vertreter_innen der Aufklärungsprojekte wirken.

  Weiterhin gibt es die Gefahr, dass Schulen sich zu sehr auf die Aufklärungsprojekte verlassen. Aber die Aufklärung gerade bei LSBTI-Themen darf nicht ausgelagert werden: Der Kontakt mit LSBTI-Vertreter_innen ist als Teil eines Gesamtpaketes zu verstehen, die Themen müssen auch sonst im Unterricht zur Sprache kommen. Nur eine geschlechtersensible und normenkritische Erziehung versteht LSBTI als Querschnittsthema und wirkt Vorurteilen entgegen.

  Wie oben bereots beschrieben gibt es mittlerweile so viele Anfragen an Aufklärungsprojekte, dass diese gar nicht mehr alle beantworten können. Deswegen brauchen die Initiativen finanzielle Unterstützung, zumal diese die Qualität der Veranstaltungen sicherstellen kann. Ein Ehrenamt kann dies auf Dauer schwer leisten.

3 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Erster Gleichstellungsbericht - Neue Wege-Gleiche Chancen - Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf. 2. Auflage. Berlin 2012. S. 94. URL: www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf- Anlagen/Erster-Gleichstellungsbericht-Neue-Wege-Gleiche-Chancen,property=pdf,bereich=bmfsfj, sprache=de,rwb=true.pdf. (Stand: 30.06.2012)

Ausblick

Und nun Sind Sie gefragt!

All das hier vorgestellte Material ist natürlich nur eine Anregung, wie Sie Ihren Unterricht um die Themen Geschlechtergerechtigkeit und sexuelle Vielfalt erweitern können. Natürlich gibt es noch viel viel mehr Möglichkeiten, das zu tun. Wir empfehlen Ihnen ein paar Broschüren und Materialsammlungen, die auf die hier behandelten Themen noch ausführlicher eingehen.

Außerdem möchten wir Sie ermutigen, mit anderen Lehrkräften gemeinsame Sache zu machen, sowohl in der Vorbereitung als auch in der Anwendung unserer Tipps im Unterricht: Viele der Lehrer_innen, die an dieser Broschüre mitgearbeitet haben, haben gute Erfahrungen mit Team-Teaching und fächerübergreifendem Unterricht gemacht: Vorbereitend könnte das auch ein Thema für einen Pädagogischen Tag sein, an dem sich das Kollegium außerhalb des Schulalltags eingehend damit beschäftigen kann. Auch Projekttage für die Schüler_innen haben eine gute Wirkung. Weitere Hinweise hierzu finden Sie bei unseren Empfehlungen, und Hilfe und Unterstützung bei der Organsiation erhalten Sie bei den Aufklärungsprojekten.

Zum Weiterlesen

Es gibt schon viele Materialen, die Hilfestellung zur Thematisierung von Themen wie Homosexualität, Bisexualität, Trans* und Inter* im Schulunterricht geben.

Hier ein paar Empfehlungen zum Weiterlesen:

Lesbische und schwule Lebensweisen – ein Thema für die Schule
(GEW Baden-Württemberg 2011)
www.gew-bw.de/Binaries/Binary20121/L-S-Lebenswesen.pdf

Broschüre der GEW Baden-Württemberg, um im Unterricht offener und versteckter Diskriminierung Homosexueller entgegenzutreten. Mit Hinweisen zu Anknüpfungspunkten für lesbische und schwule Themen in den Bildungsplänen und zur sexuellen Orientierung als Querschnittsthema sowie Unterrichtsbeispielen für die Klasse 4 und Klasse 7 inklusive Unterrichtsmaterial.

Lesbische und schwule Lebensweisen – Handreichung für die weiterführenden Schulen (LISUM Berlin 2008)
www.berlin.de/lb/ads/gglw/publikationen/index.html

Eine umfangreiche Handreichung mit vielen konkreten Vorschlägen, wie Sie Homosexualität als Thema in den Unterricht integriert können: über Rollenspiele, Comics, Filme, Werbung, mit Arbeitsbögen und Übungen für verschiedene Fachrichtungen. Ein großer Informations- und Materialteil etwa zu gleichgeschlechtlichen Lebensweisen bei Schüler_innen mit Migrationshintergrund, zur Lebenssituation von intersexuellen, transgender und transidenten Jugendlichen, zur Zweigeschlechtlichkeit als sozialer Konstruktion und zu prominenten Schwulen, Lesben und Bisexuellen runden die Handreichung ab.

Bildungsserver Berlin-Brandenburg Sexuelle Vielfalt
http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/unterrichtsmaterial.html

Umfangreiche und kommentierte Linksammlung zu im Internet als Download verfügbaren Materialien und Informationen, die Sie im Unterricht verwenden können. Themen sind etwa Homosexualität, Geschlechtsidentität, emanzipatorische Jungenarbeit, Homosexualität in Migrationsfamilien, Fußball…

Materialsammlung „Schule der Vielfalt – Schule ohne Homophobie“
www.schule-der-vielfalt.de/schulprojekt_methoden.php

Projekt aus Nordrhein-Westfalen, das sich dafür einsetzt, dass an Schulen in NRW mehr gegen Homophobie und mehr für die Akzeptanz von unterschiedlichen Lebensweisen getan wird. Auf der Website gibt es viel Informationsmaterial und über 40 Module, die in verschiedenen Fächern im Unterricht eingesetzt werden können – etwa zu den Themen Coming-Out, Homo-Ehe, homosexuelle Eltern, Homosexuellenverfolgung im Nationalsozialismus, Recht, Transsexualität.

Materialsammlung „Ganz schön intim. Sexualerziehung für 6 - 12 Jährige, Unterrichtsmaterialien zum Download“
www.selbstlaut.org

Auch für die Grundschule gibt es Anwendungsvorschläge: Der Verein Selbstlaut, der in Österreich gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen arbeitet, hat in seiner Broschüre Fragen aufgegriffen, die Kinder in den letzten 20 Jahren an Selbstlaut gestellt haben. Die Broschüre plädiert dafür, Kinder ernst zu nehmen, und bietet Lehrer_innen Hilfe, den Kindern Wissen über Körper, Geschlecht und Sexualität spielerisch zu vermitteln.

Externe Aufklärungsprojekte

Baden-Württemberg

Fluss e.V. – Freiburgs Lesbisches und Schwules Schulprojekt:
www.fluss-freiburg.de

PLUS – Psychologische Lesben- und Schwulenberatung Rhein-Neckar:
www.plus-mannheim.de

Weissenburg - Schwul-Lesbisches Zentrum Stuttgart:
www.zentrum-weissenburg.de

Bayern

Aufklärungsprojekt München: **www.aufklaerungsprojekt-muenchen.de**

Diversity - Dachverband der LesBiSchwulen Jugendgruppen Münchens:
www.diversity-muenchen.de

Berlin

ABqueer e.V. Aufklärungsprojekt: **www.abqueer.de**

LSVD Berlin-Brandenburg:
www.berlin.lsvd.de/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=206&Itemid=192

KomBi Kommunikation und Bildung: **www.kombi-berlin.de**

Bildungsinitiative Queerformat - Queere Bildung mit Format:
www.queerformat.de

Lambda Berlin-Brandenburg: **www.lambda-bb.de**

Brandenburg

AndersARTiG - Projekt des LesBiSchwulen Aktionsbündnis Land Brandenburg e.V.: **www.andersartig.info**

LSVD Berlin-Brandenburg:
www.berlin.lsvd.de/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=206&Itemid=192

Bremen

Schulprojekt „Projekt bei Rat & Tat - Zentrum für Schwule und Lesben e.V.“:
www.ratundtat-bremen.de

Hamburg

Soorum – Schwul-Lesbische Aufklärungsgruppe im Magnus-Hirschfeld-Centrum: **www.soorum.de**

Lesbenverein Intervention Hamburg e.V.: **www.intervention-hamburg.de**

Dreilindengesellschaft für gemeinnütziges Privatkapital mbH: **www.dreilinden.org/deu/index.html** (Bsp.: genderreflektierende Rechtsextremismusprävention)

Hessen

our generation e.V.: **www.ourgeneration-ffm.de**

Vielbunt e.V. Darmstadt: **www.vielbunt.org**

SchLAu Frankfurt: **www.kuss41.de**

SchLAu Wiesbaden: **http://warmeswiesbaden.de**

Lesbischwules Schulprojekt „Alles ganz anders!?“ Gießen: **www.profamilia.de/angebote-vor-ort/hessen/giessen/sexualpaedagogik/sexualpaedagogische-angebote-fuer-jugendliche.html**

pro familia Wiesbaden: **www.profamilia.de/angebote-vor-ort/hessen/wiesbaden.html**

Mecklenburg-Vorpommern

Initiative Rosa-Lila: **www.rosalila.de**

Mobiles Aufklärungsteam „On Tour“: **www.mat-mv.de**

Rat + tat e.V.: **www.schwules-rostock.de**

Niedersachsen

Schul-AG Hannover - Projekt von Knackpunkt Hannover: **www.schul-ag.de**

SchLAu Hannover: **www.hannover.schlau-nds.de**

SchLAu Oldenburg: **www.oldenburg.schlau-nds.de**

SchLAu Osnabrück: **www.osnabrueck.schlau-nds.de**

Nordrhein-Westfalen

SchLAu NRW - Schwules Netzwerk NRW e.V: **www.schlau-nrw.de**

SchLAu Aachen (Projekt der AIDS-Hilfe Aachen e.V.): **www.schlau-aachen.de**

SchLAu Bielefeld: **http://schlau.schwur.net**

SchLAu Bochum (Projekt des Rosa Strippe e.V.): **www.rosastrippe.de**

SchLAu Bonn (Projekt des Schwulen- und Lesbenzentrums):
www.schlau-bonn.de

SchLAu Dortmund (Projekt des KCR Dortmund e.V.):
www.schlau.kcr-dortmund.de

SchLAu Düsseldorf (Projekt der AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V.):
www.duesseldorf.aidshilfe.de

Total normal (Projekt bei FELS - Forum Essener Lesben und Schwulen):
b.stodiek@gmx.de

SchLAu Köln (ehem. aufgeklemmt!): **www.anyway-koeln.de/anyway**

SchLAu-Ruhr – Schulaufklärungsprojekt: **www.svls.de**

KCM Aufklärungsprojekt (Projekt des Schwulenzentrums Münster e.V.):
www.kcm-muenster.de

SchLAu Siegen (Projekt der Beratungsstelle für Lesben, Schwule und Angehörige): **www.andersroom.de/schlau.html**

SchLAu Wuppertal: **www.bj-wuppertal.de**

Rheinland-Pfalz

SchLAu RLP - Schwul Lesbische Aufklärung mit lokalen Gruppen in Kaiserslautern, Koblenz, Mainz, Trier: **www.schlau-rlp.de**

AIDS-Hilfe Koblenz e.V.- Schul-Prävention: **www.koblenz.aidshilfe.de**

Saarland

Checkpoint Schule: **http://saar.lsvd.de/lsvd-saar/checkpoint-schule/**

Aids-Hilfe Saar e.V.: **www.aidshilfesaar.de**

Pro Familia Saarbrücken:
www.profamilia.de/angebote-vor-ort/saarland/saarbruecken.html

Sachsen

Schulprojekt different people e.V. Chemnitz: **www.different-people.de**

LiebesLeben (Projekt bei Gerede e.V.) Dresden:
www.gerede-dresden.de/content/view/46/102/

Aufklärungsprojekt Homosexualität (Projekt der Stadt Leipzig / Referat Gleichstellung): **www.akp-leipzig.de**

RosaLinde Leipzig: **www.rosalinde.de**

Different people e.V. Chemnitz: **www.szene-sachsen.net/different-pupils.htm**

Sachsen-Anhalt

Schulprojekt „L.I.V.E.“ (Projekt des Begegnungs- und Beratungszentrums (BBZ) „lebensart“) Halle: **www.bbz-lebensart.de**

Aids-Hilfe Halle: **http://halle.aidshilfe.de**

Schleswig-Holstein

Na Sowas: **www.nasowas.org**

Thüringen

Miteinanders Jena: **www.miteinanders-jena.de**
(Mitglied im Verein Queerweg)

Ihr Kontakt zur GEW

Unsere Adressen

GEW Baden-Württemberg
Silcherstraße 7
70176 Stuttgart
Telefon: 0711/21030-0
Telefax: 0711/21030-45
info@gew-bw.de
www.gew-bw.de

GEW Bayern
Schwanthalerstraße 64
80336 München
Telefon: 089/544081-0
Telefax: 089/53894-87
info@gew-bayern.de
www.gew-bayern.de

GEW Berlin
Ahornstraße 5
10787 Berlin
Telefon: 030/219993-0
Telefax: 030/219993-50
info@gew-berlin.de
www.gew-berlin.de

GEW Brandenburg
Alleestraße 6a
14469 Potsdam
Telefon: 0331/27184-0
Telefax: 0331/27184-30
info@gew-brandenburg.de
www.gew-brandenburg.de

GEW Bremen
Bahnhofsplatz 22-28
28195 Bremen
Telefon: 0421/33764-0
Telefax: 0421/33764-30
info@gew-hb.de
www.gew-bremen.de

GEW Hamburg
Rothenbaumchaussee 15
20148 Hamburg
Telefon: 040/414633-0
Telefax: 040/440877
info@gew-hamburg.de
www.gew-hamburg.de

GEW Hessen
Zimmerweg 12
60325 Frankfurt am Main
Telefon: 069/971293-0
Telefax: 069/971293-93
info@gew-hessen.de
www.gew-hessen.de

GEW Mecklenburg-Vorpommern
Lübecker Straße 265a
19059 Schwerin
Telefon: 0385/48527-0
Telefax: 0385/48527-24
landesverband@gew-mv.de
www.gew-mv.de

GEW Niedersachsen
Berliner Allee 16
30175 Hannover
Telefon: 0511/33804-0
Telefax: 0511/33804-46
email@gew-nds.de
www.gew-nds.de

GEW Nordrhein-Westfalen
Nünningstraße 11
45141 Essen
Telefon: 0201/29403-01
Telefax: 0201/29403-51
info@gew-nrw.de
www.gew-nrw.de

GEW Rheinland-Pfalz
Neubrunnenstraße 8
55116 Mainz
Telefon: 06131/28988-0
Telefax: 06131/28988-80
gew@gew-rlp.de
www.gew-rlp.de

GEW Saarland
Mainzer Straße 84
66121 Saarbrücken
Telefon: 0681/66830-0
Telefax: 0681/66830-17
info@gew-saarland.de
www.gew-saarland.de

GEW Sachsen
Nonnenstraße 58
04229 Leipzig
Telefon: 0341/4947404
Telefax: 0341/4947406
gew-sachsen@t-online.de
www.gew-sachsen.de

GEW Sachsen-Anhalt
Markgrafenstraße 6
39114 Magdeburg
Telefon: 0391/73554-0
Telefax: 0391/73134-05
info@gew-lsa.de
www.gew-lsa.de

GEW Schleswig-Holstein
Legienstraße 22-24
24103 Kiel
Telefon: 0431/5195-1550
Telefax: 0431/5195-1555
info@gew-sh.de
www.gew-sh.de

GEW Thüringen
Heinrich-Mann-Straße 22
99096 Erfurt
Telefon: 0361/59095-0
Telefax: 0361/59095-60
info@gew-thueringen.de
www.gew-thueringen.de

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Hauptvorstand
Reifenberger Straße 21
60489 Frankfurt am Main
Telefon: 069/78973-0
Telefax: 069/78973-201
info@gew.de
www.gew.de

GEW-Hauptvorstand Parlamentarisches Verbindungsbüro Berlin
Wallstraße 65
10179 Berlin
Telefon: 030/235014-0
Telefax: 030/235014-10
parlamentsbuero@gew.de

GEW-AG Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*, Inter* (LSBTI)
Postfach 900409
60444 Frankfurt/Main
Telefon: 069/78973-304
Telefax: 069/78973-103
lesbischwul@gew.de
www.gew.de

Antrag auf Mitgliedschaft

(Bitte in Druckschrift ausfüllen)

...Online Mitglied werden unter www.gew.de/Mitgliedsantrag.html

Persönliches

Frau/Herr

Nachname (Titel)

Vorname

Straße, Nr.

Postleitzahl,Ort

Telefon E-Mail

Geburtsdatum Nationalität

gewünschtes Eintrittsdatum

bisher gewerkschaftlich organisiert bei von/bis (Monat/Jahr)

Name / Ort der Bank

Kontonummer BLZ

Berufliches

Berufsbezeichnung für Studierende: Berufsziel Fachgruppe

Diensteintritt / Berufsanfang

Tarif- / Besoldungsgebiet

Tarif / Besoldungsgruppe Stufe seit

Bruttoeinkommen Euro monatlich (falls nicht öffentlicher Dienst)

Betrieb / Dienststelle / Schule

Träger des Betriebs / der Dienststelle / der Schule

Straße, Nr. des Betriebs / der Dienststelle / der Schule

Postleitzahl,Ort des Betriebs/der Dienststelle / der Schule

Ihr Mitgliedsbeitrag:

- BeamtInnen zahlen 0,75 Prozent der Besoldungsgruppe und -stufe, nach der sie besoldet werden.
- Angestellte zahlen 0,7 Prozent der Entgeltgruppe und Stufe, nach der vergütet wird.
- Der Mindestbeitrag beträgt immer 0,6 Prozent der untersten Stufe der Entgeltgruppe 1 des TVöD.
- Arbeitslose zahlen ein Drittel des Mindestbeitrages.
- Studierende zahlen einen Festbetrag von 2,50 Euro.
- Mitglieder im Referendariat oder Praktikum zahlen einen Festbetrag von 4 Euro.
- Mitglieder im Ruhestand zahlen 0,66 Prozent ihrer Ruhestandsbezüge.

Weitere Informationen sind der Beitragsordnung zu entnehmen. Jedes Mitglied der GEW ist verpflichtet, den satzungsgemäßen Beitrag zu entrichten. Der Austritt ist mit einer Frist von drei Monaten schriftlich dem Landesverband zu erklären und nur zum Ende eines Kalendervierteljahres möglich.
Mit meiner Unterschrift auf diesemAntrag ermächtige ich die GEW zugleich widerruflich, den von mir zu leistenden Mitgliedsbeitrag vierteljährlich von meinem Konto abzubuchen.

Beschäftigungsverhältnis:

- ○ Honorarkraft
- ○ angestellt
- ○ beurlaubt ohne Bezüge
- ○ beamtet
- ○ in Rente / pensioniert
- ○ im Studium
- ○ Altersteilzeit
- ○ in Elternzeit
- ○ befristet bis
- ○ teilzeitbeschäftigt mit Std. /Woche
- ○ teilzeitbeschäftigt mit Prozent
- ○ Referendariat / Berufspraktikum
- ○ arbeitslos
- ○ Sonstiges

Ort, Datum Unterschrift

wird von der GEW ausgefüllt

GEW-KV/-OV Dienststelle Fachgruppe Kassierersstelle

Tarifbereich Beschäftigungsverhältnis Mitgliedsbeitrag Euro Startmonat

Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an den für Sie zuständigen Landesverband der GEW bzw. an den Hauptvorstand.

Die uns von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten sind nur zur Erfüllung unserer satzungsgemäßen Aufgaben auf Datenträgern gespeichert und entsprechend den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes geschützt.

Vielen Dank!
Ihre GEW

Fachgruppe

Nach § 11 der GEW-Satzung bestehen folgende Fachgruppen:

- Erwachsenenbildung
- Gesamtschulen
- Gewerbliche Schulen
- Grundschulen
- Gymnasien
- Hauptschulen
- Hochschule und Forschung
- Kaufmännische Schulen
- Realschulen
- Schulaufsicht und Schulverwaltung
- Sonderpädagogische Berufe
- Sozialpädagogische Berufe

Bitte ordnen Sie sich einer dieser Fachgruppen zu.

Betrieb/Dienststelle

Hierunter versteht die GEW den jeweiligen Arbeitsplatz des Mitglieds.
Im Hochschulbereich bitte den Namen der Hochschule/der Forschungseinrichtung und die Bezeichnung des Fachbereichs/Fachs angeben.

Berufsbezeichnung

Geben Sie hier bitte Ihren Beruf oder Ihre Tätigkeit an, eingetragen werden sollen auch Arbeitslosigkeit oder Ruhestand.

Tarifgruppe/Besoldungsgruppe

Die Angaben Ihrer Vergütungs- oder Besoldungsgruppe ermöglicht die korrekte Berechnung des satzungsgemäßen Beitrags. Sollten Sie keine Besoldung oder keine Vergütung nach TVöD/TV-L oder BAT erhalten, bitten wir Sie um die Angabe Ihres Bruttoeinkommens.

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft